

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIERN

SELBSTKULTIVIERUNG

Politik und Kritik im
zeitgenössischen
Konfuzianismus



Mit Beiträgen von KAI MARCHAL, RALPH WEBER, RAFAEL SUTER,
FABIAN HEUBEL, MARIA JOSÉ CANELO und anderen

SONDERDRUCK

Selbstkultivierung und Politik im zeitgenössischen Konfuzianismus

5

KAI MARCHAL

*Moralgesetz, Lebenszusammenhänge
und die Verborgenheit eines liberalen
Gemeinwesens.*

*Überlegungen zum Projekt des zeitgenössischen
Neokonfuzianismus*

19

RALPH WEBER

*Konfuzianische Selbstkultivierung als
Philosophem und Politikum*

43

RAFAEL SUTER

*Erkenntniskritik und Selbstreflexion:
Kritik als Praxis*

*Überlegungen zu einem neokonfuzianischen
Begriff der »Kritik« anhand des Frühwerks Mǒu
Zōngsāns (1909–1995)*

91

FABIAN HEUBEL

*Immanente Transzendenz im Spannungsfeld
von europäischer Sinologie,
kritischer Theorie und zeitgenössischem
Konfuzianismus*

115

MARIA JOSÉ CANELO

Übersetzung, Subjektivität und Kulturbürgerschaft

125

REZENSIONEN & TIPPS

166

IMPRESSUM

167

POLYLOG BESTELLEN



vertritt einen Kosmopolitismus des immer neuen Abwägens von Interessen und Problemlagen, einen Kosmopolitismus, der die Universalität menschlicher Grundrechte anerkennt ohne partikulare Interessen zu vernachlässigen und umgekehrt. Ein nicht einfaches Unterfangen, das immer wieder neu ausgehandelt werden muss. Die Lösung sieht Appiah folgerichtig im Gespräch. Ein »freundliches« Zusammenleben sei möglich nach einem Modell für ein moralisches Gespräch zwischen Menschen aus verschiedenen Gesellschaften und mit disparaten Lebensweisen, in dem nationale, religiöse und kulturelle Differenzen ausgelotet und verständlich gemacht werden.

Der Kosmopolit ist sicherlich ein lesenswertes und anregendes Buch, doch an die Schärfe und Klarheit der Analysen von *In My Father's House*

vermag Appiah hier nicht anzuschließen. Während er in seinem ersten Buch deutlich z.B. den Nationalismus und Rassismus der Gründungsväter des Panafrikanismus benennt und die darin liegenden Gefahren analysiert oder den Umgang des euro-amerikanischen Kunstmarktes mit afrikanischer Kunst und deren Festlegung auf »das Andere« bzw. »das Exotische« als Marketingstrategie der Postmoderne entlarvt, bleiben die Texte in *Der Kosmopolit* weniger deutlich in der Analyse und bieten weniger Antworten.

Erst in seinem Buch *Ethische Experimente. Übungen zum Guten Leben* (dt. 2009) und in seinem jüngsten Buch *Eine Frage der Ehre oder Wie es zu moralischen Revolutionen kommt* (dt. 2011) gelingt es Appiah an die Brillanz seines ersten Buches anzuschließen. Diese Bücher sind allerdings eine eigene Besprechung wert.

»Worin meine Grundpflichten gegenüber den Armen in fernen Ländern auch bestehen mögen, sie können meines Erachtens niemals stärker sein als meine Sorge um meine Familie, meine Freunde oder mein Land.«
(S. 197)

HSUEH-I CHEN

Das fremde Selbst und die vertraute Alterität

Kwok-ying LAU, Chan-fai CHEUNG, Tze-wan KWAN (Eds.): *Identity and Alterity*

Der von Kwok-ying Lau, Chan-fai Cheung und Tze-wan Kwan herausgegebene Band »*Identity and Alterity*« sammelt die bearbeiteten Fassungen der Vorträge der ersten Tagung der ostasiatischen Phänomenologengruppe namens PEACE, deren Akronym für »*Phenomenology for East-Asian Circle*« steht und die sich mittlerweile schon vier mal traf; 2004 in Hong Kong, 2006 in Tokyo, 2009 in Seoul und 2010 in Taiwan. PEACE versteht sich als »forum for promoting phenomenological research from an intercultural perspective across East Asia« (S. ix) und betrachtet die Tätigkeit des Philosophierens mit Bezug auf Husserl als »vocation to carry on the eternal work of humanity« (S. ix). Die programmatische Gründungsdeklaration der Forschergruppe, die im Sammelband als einleitender Aufsatz dient, und von Kah Kyung Cho, einem angesehenen aus Korea stammenden amerikanischen Phänomenologen verfasst wurde, hebt hervor, dass Phänomenologie eine gemeinsam zu erstrebende Aufgabe ist und

Der von Kwok-ying Lau, Chan-fai Cheung, Tze-wan Kwan (Eds.): *Identity and Alterity – Phenomenology and Cultural Traditions* Orbis Phaenomenologicus, Königshausen und Neumann GmbH, 2010 ISBN 978-3-8260-3301-8, 379 S.

polylog 26
SEITE 127

die asiatischen Phänomenologen daher sich zur Aufgabe machen sollen, »to rethink their hitherto one-sided reception of phenomenology« (S. 1). Darunter verbirgt sich offenkundig die Kritik, dass sich asiatische Phänomenologen bisher nicht aus ihrer jeweiligen Kulturgrenze wagen und Phänomenologie jeweils nur in Auseinandersetzung mit ihrer eigenen und europäischen Kulturtradition betreiben. Cho betont die Notwendigkeit, dass »PEACE must seek its own historical sense of continuity in East Asia as an integral task of the worldwide phenomenological movement.« (S. 2) Um das Ziel zu erreichen, sollen mehrfach Brücken geschlagen werden: 1. methodologisch zwischen Phänomenologie und asiatischen Denktraditionen, 2. dialogisch zwischen abendländischen und asiatischen Philosophen, 3. zwischenasiatisch um folgendes zu verwirklichen: »bringing distinctive types of thought unique to the Chinese, Japanese and Korean traditions to a lively contrastive understanding,« und 4. zwischen universaler Vernunft und Einheit der Welt. (S. 2). Unter oben genannten Leit- bzw. Vorsätzen gehen 25 zumeist aus Asien stammenden Autoren der Frage nach, was Identität und Alterität phänomenologisch bedeuten.

Die Beiträge sind in drei thematischen Teilen geordnet. Der erste Teil »liminary essays«, in dem man zwei Aufsätze von Cho und Elmar Holenstein nebst dem Leitgedanke von PEACE findet, wird als grundlegende methodologische Orientierung des Sammelbandes betrachtet. Cho verdeutlicht in seinem Aufsatz »The Imperative of Grounding Phenomenology on Tradition – An East-Asian Perspective« sein

Anliegen, »to pave the way for an inter-Asian quest for cultural identity rooted in Asia's revitalized classical tradition« (S. 5) und versucht eine Reflexion auf »subject-alienation« mit den philosophischen Begriffen des Daoismus in Auseinandersetzung mit Husserl und Merleau-Ponty zu leisten. Elmar Holenstein liefert in seinem Aufsatz »Complex Cultural Traditions« eine klare Konzeption dessen, wie sich Kulturen gegenseitig beeinflussen und vermischen: »Cultural traditions are not compact, discrete, homogeneous units, independent of each other. As a rule, they are structures that continuously merge into and overlap each other.« (S. 47) Um es zu beleuchten, greift er auf Beispiele der europäischen, indischen und chinesischen Geistesgeschichte zurück.

Unter dem Abschnittstitel »Identity, Alterity, and Cultural Traditions: Phenomenological Approaches« werden elf Aufsätze in eine thematische Gruppe zusammengeführt. In diesem Abschnitt geht es hauptsächlich um theoretische Auseinandersetzung mit den Themen Identität und Alterität. Im Gegensatz zur angekündigten Absichtserklärung von PEACE sind Aufsätze, die sich mit der asiatischen Denktradition beschäftigen, eher Ausnahmen; wie z. B. der Aufsatz von Chan-Fai Cheung, der in seinem Beitrag »Between Myself and Others« den chinesischen Liebesbegriff erläutert und Bezug zu europäischer *eros-philia-agape*-Konzeption herstellt oder Eun-Joo Lee, der in seinem Aufsatz »Transcendental Phenomenology of Intersubjectivity in the Life-world« zum Teil auf indischen Monismus rekurriert, um teleologische Aspekte in der Phänomenologie Husserl darzustellen. (S. 135).

»Complex Cultural Traditions«
eine klare Konzeption dessen,
wie sich Kulturen gegenseitig
beeinflussen und vermischen:

»Cultural traditions are not
compact, discrete, homoge-
neous units, independent of
each other. As a rule, they are
structures that continuously
merge into and
overlap each other.«

(S. 47)

Zwei Aufsätze widmen sich vornehmlich den Konzeptionen von Husserl und Schutz. Während Shinji Hamazu sich der Frage nähert, ob das Problem der Identität und Alterität »in the mundane dimension of the life-world or in the transcendental dimension of intersubjectivity« liegt, beschäftigt sich Chung-chi Yu mit dem Problem der kulturellen Differenz im Hinblick auf den Appräsentationsbegriff. Andere Aufsätze in dem zweiten Abschnitt stellen Bezüge zu Habermas, Heidegger, Levinas, Merleau-Ponty und Deleuze her. Shigeto Nuki versucht mittels einer phänomenologischen Analyse der Selbstentfremdung, Asien als Subjekt zu hinterfragen; Nam-In Lee beleuchtet »Habermas' criticism of Husserl's theory of evidence and develop the concept of intuitive rationality.« (S. 87) Wen-Sheng Wang bezieht sich auf Heideggers Daseinsbegriff, um kulturelle Differenzen zu erklären. Mittels Levinas Alteritätstheorie und Durkham's Definition der Gesellschaft erläutert Ping-Keung Lui den Zusammenhang des Problems des Anderen, des Ichs und der Gesellschaft. Der Aufsatz von Hans-Helmuth Gander beschäftigt sich mit dem Thema der inter-existentialen Anerkennung im Hinblick auf phänomenologische und ethische Überlegungen. Der zweite Abschnitt schließt mit der Untersuchung »From Cultural Skin to Cultural Therapeutics« von Jow-Jiun Gong ab, der Merleau-Ponty und Deleuze im Bezug auf »*Body, Alterity and Media Image Experience*« in Zusammenhang bringt. Obwohl die Themen der Aufsätze des zweiten Abschnitts sich wie angekündigt um Identität und Alterität geht, vermisst man jedoch kritische Auseinandersetzung aus der Perspektive

asiatischer Konzeptionen. Philosophisch-interkulturelle Annäherung mit Hilfe der Phänomenologie gibt es nur ansatzweise.

Wie im zweiten Abschnitt, wo es um »*Phenomenological Traditions and Its Others*« geht, findet man im Dritten philosophisch-interkulturelle Annäherung nur in geringem Maße. Lediglich zwei der Aufsätze beziehen sich auf asiatische Konzepte, wie z. B. Buddhismus, oder Daoismus. Eine eindrucksvolle Untersuchung zwischen Husserls und buddhistischer Konzeption liefert Kwok-ying Lau, indem er ein Vergleich zwischen den Figuren Sokrates und Buddha angestrebt. Mit vergleichbarer Absicht stellt Xiaohong Fang ontologische Bezüge zwischen Husserls Konzeption der Idee und Lao Tzus Dao-Begriff her. Durch eine phänomenologische Analyse der Pronomen versucht Tze-Wan Kwan aufzuzeigen, »how the reckoning with pronouns has played a part in the formulation and advancement of important philosophical issues including spatial orientation, dialectics, cognition, existential experiences ...« (S. 259) Kwan stützt sich in seinem Aufsatz nicht nur auf europäische Sprache, sondern nimmt auch Stellung zu Pronomen in der chinesischen Sprache ein. Bei einigen Aufsätzen geht es um theoretische Fundierungen im Hinblick auf den Begriff des Anderen, wie z. B. der Aufsatz von Lester Embree aufzeigt, oder im Bezug auf allgemeingültige Werte und kulturelle Besonderheit, von John J. Drummond, auf die Multidimensionalität der Farben, von Juniche Murata, oder zum Thema der Phänomenologie der Technologie, von Kohji Ishihara. Aufsätze, die sich mit Heidegger be-

»This paper presents a brief sketch of some classical philosophical problems to show how the reckoning with pronouns has played a part in the formulation and advancement of important philosophical issues including spatial orientation, dialectics, cognition, existential experiences ...«
(S. 259)

fassen, wurden verfasst von Peter Ha, der das Verhältnis zwischen *solus ipse* und Intersubjektivität untersucht, und von Wei Wang, der Heideggers Konzeption des Glaubens auszulegen versucht. Drei weitere Aufsätze beinhalten Reflexionen über Nietzsche, wie der Aufsatz von Shunsuke Kadowaki darlegt, oder über Jan Patočka, verfasst von Ivan Chvatík, und über das Cogito-Problem von Merleau-Ponty, ausgearbeitet von Wai-Shun Hung.

Der Sammelband enthält eine Reihe höchst interessanter und aufschlussreicher Aufsätze

und bietet facettenreiche Einblicke und tiefgründige Reflexionen über das Thema Identität und Alterität. Weil aber gerade die herausgebende asiatische Phänomenologengruppe PEACE beabsichtigt, Phänomenologie und Interkulturalität in Verbindung zu setzen, muss man sich am Schluss des Bandes die Frage stellen, ob der Band doch nur teilweise sein Ziel erreicht hat. Denn man hat schließlich den Eindruck, dass das fremde Selbst sich nur teilweise durch vertraute Alterität erklären lässt und daher weiterhin unzugänglich bleibt.

»PEACE must seek its own historical sense of continuity in East Asia as an integral task of the worldwide phenomenological movement.« (S. 2)

MĂDĂLINA DIACONU

Beiträge zur interkulturellen Ästhetik

A. VAN DEN BRAEMBUSSCHE, H. KIMMERLE, N. NOTE (Eds.): *Intercultural Aesthetics. A Worldview Perspective*

Das Thema wird zwar schon mit dem Titel angezeigt, doch ist die Erklärung der Herausgeber wohl weniger evident, wonach die interkulturelle Ästhetik nichts anderes sei als die frühere Bezeichnung »komparative Ästhetik« (1). Die Publikation – so die Herausgeber weiter – sei einerseits notwendig, um den aktuellen Entwicklungen in der Kunst und Philosophie und vor allem ihrem »intercultural turn« gerecht zu werden, und andererseits, weil der Gegenwartskunst die Bedeutung eines Labors für »new hybrid worldviews« (2) zukommt. Laut den Herausgebern enthält der Band zwei Teile. (Davon trägt in der Einleitung allerdings nur der erste einen Titel; außerdem fehlt jeglicher Hinweis auf diese Struktur im Inhaltsverzeichnis.) Die ersten sieben Aufsätze befassen sich

mit der Geschichte und den Grundlagen der interkulturellen Ästhetik, die restlichen fünf übernehmen Texte, die bei einem Symposium zum Trauma und zur Gewalt in der bildenden Kunst 2004 in der Nähe von Brüssel vorgetragen wurden.

Im ersten Aufsatz fasst Grazia Marchianò die in den letzten Jahrzehnten vollzogenen Schritte in Richtung einer interkulturellen Ästhetik zusammen und betont vor allem das Potential der indischen *rasa*-Theorie sowie auch der chinesischen und japanischen traditionellen Ästhetik zur Überwindung der substantialistischen und anthropozentrischen Auffassung der ästhetischen Erfahrung im Westen. Trotz der guten Kenntnis der Szene und der Geschichte der interkulturellen Philosophie wirkt die

Antoon VAN DEN BRAEMBUSSCHE,
Heinz KIMMERLE, Nicole NOTE
(Eds.): *Intercultural Aesthetics. A
Worldview Perspective*. Series
»Einstein Meets Magritte« 9
Springer Science + Business
Media B.V., 2009 ISBN 978-1-
4020-4507-3; e-ISBN 978-1-
4020-5780-9, 218 p.